

# «Unsere Gesellschaft wird immer bunter»



Jürg Hofer, Direktor der Martin-Stiftung, auf dem Erlenbacher Stiftungsgelände.

Foto: Sabine Rock

**WOCHENGESPRÄCH** In der Martin-Stiftung in Erlenbach leben und arbeiten Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Heuer feiert sie ihr 125-jähriges Bestehen. Direktor Jürg Hofer erklärt, wie sich die Stiftung im Lauf der Zeit gewandelt hat und was für die Zukunft ansteht.

**«Was heisst normal?» – diese Frage eröffnet am 20. April ein Symposium zum 125-Jahr-Jubiläum der Martin-Stiftung. Welche Antwort gilt für Sie?**

Jürg Hofer: Vielfalt ist normal. Jeder Mensch ist anders – und diese Vielfalt macht unsere Gesellschaft aus. Dazu gehören eben auch die Menschen, die nicht der gängigen Norm entsprechen und gemeinhin als Randgruppen definiert werden. Dieser Sichtweise einer bunten Gesellschaft entspricht auch unser Leitbild in der Martin-Stiftung. Die Geschichte zeigt natürlich ein anderes Bild. Welches?

Früher lebten die Menschen der Martin-Stiftung isoliert von der sonstigen Dorfbevölkerung. Sie wohnten zu sechzehnt in grossen Sälen, ohne jede Privatsphäre. Als einzige Beschäftigung konnte, wer entsprechend leistungsfähig war, zur Selbstversorgung beitragen. Alle anderen waren mehr oder weniger ihrem Schicksal überlassen, gewissermassen «abgemeldet» – von Betreuung, ja gar von Förderung kann man nicht sprechen. Es hatte denn auch viel zu wenig Personal.

**Wie lange ging das so?**

Der grosse Wendepunkt kam 1960 mit der Einführung der Invalidenversicherung (IV). Dabei wurden Standards im Arbeits- und Wohnbereich definiert, die die Heime den Menschen mit Behinderung bieten mussten – wenn sie finanzielle Mittel vom Bund erhalten wollten.

**Was hat das für die Martin-Stiftung bedeutet?**

Sie brauchte bald mehr Platz. 1975 wurde das heutige Hauptgebäude eröffnet, auch dann noch mit Sechszimmern und geschlechtergetrennten Wohngruppen. Die Unterscheidung in verschiedene Wohnformen und die Einrichtung von Einzelzimmern hat sich erst in den 90er-Jahren durchgesetzt. So verfügt die Stiftung heute über Wohngruppen mit ständiger oder punktueller Betreuung, bis hin zu Einzelwohnungen, in denen die Bewohner fast selbstständig leben. Ebenso differenziert ist die Förderung.

**Sie erwähnten, dass die Bewohner der Stiftung kaum Kontakt mit der übrigen Dorfbevölkerung hatten. Gab es da ein Umdenken?**

Mein Vorgänger, Ernst Brändli, hat in den 80er-Jahren begonnen, den Bewohnern individuelle Ausflüge ins Dorf zu ermöglichen. Dort hat dies zu Beginn für Irritationen gesorgt. Mittlerweile gehören unsere Leute völlig selbstverständlich zum Dorfbild von Erlenbach.

**Wie hat sich die Arbeit für die Betreuer verändert?**

**MARTIN-STIFTUNG**

**Die Erlenbacher Martin-Stiftung**, in der zurzeit 160 Erwachsene leben und arbeiten, geht auf Luise Escher-Bodmer zurück. Sie gründete sie 1893 im Gedenken an ihren behinderten Sohn Martin auf ihrem Landgut Mariahalden. Dieses wird heute noch von der Stiftung genutzt, der umliegende Barockgarten ist öffentlich zugänglich. Die Stiftung feiert ihr Jubiläum am Freitag, 20. April, in Zürich mit

Entgegen der ursprünglichen Haltung, nach dem Prinzip «Ich weiss, was gut für dich ist», fördern wir heute ein möglichst selbstbestimmtes Leben. Das war am Anfang für langjährige Angestellte eine grosse Umstellung. Doch die Erfolge der neuen Herangehensweise liessen nicht lange auf sich warten; viele Bewohner entwickelten Fähigkeiten, die vorher kaum zutage getreten waren.

**Richten wir den Blick in die Zukunft. Wie sieht diese für die Martin-Stiftung aus?**

Im Sinne der UNO-Behindertenrechtskonvention, die die Schweiz 2014 ratifiziert hat. Diese verlangt

**«Früher lebten die Menschen der Martin-Stiftung isoliert von der Dorfbevölkerung.»**

unter anderem die Teilhabe beeinträchtigter Menschen an der Gesamtgesellschaft. Dazu gehört das Recht auf freie Wohnwahl der Betroffenen. Das bedeutet für uns: Wir müssen noch mehr vom Heimcharakter wegkommen. Ich stelle mir in gut 20 Jahren ein Quartier Bindschädler\* vor, in dem Leute mit und ohne Beeinträchtigung durchmischt zusammen leben. Für die Menschen der Martin-Stiftung wird es noch mehr individualisierte Wohnformen geben, neben den bisherigen Angeboten mit Voll- oder Teilbetreuung. Dieses bunte Quartierleben ermöglicht zusätzlich sinnvolle geschützte Arbeitsplätze, zum Beispiel in der Hauswartung oder durch den Betrieb eines öffentlichen Restaurants. **Sind Sie sicher, dass die Gesellschaft bereit ist, den behinderten Menschen diese Teilhabe zu gewähren?** Da bin ich zuversichtlich. In den nächsten 20 bis 30 Jahren wird unsere Gesellschaft noch viel bunter werden.

**Ein wichtiger Faktor für Teilhabe ist, in der freien Wirtschaft zu arbeiten. Wie steht es um die Bereitschaft der Arbeitgeber?**

Wir erfahren viel Sensibilität von der Privatwirtschaft. Wenn man die beeinträchtigten Menschen gut im Arbeitsprozess begleitet, dann geht vieles. Auch mit Aufträgen für unsere geschützten Arbeitsplätze sind wir gut ausgelastet. Am Symposium werden zudem Verantwortliche eines Grossverteilers berichten, wie Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung in ihren Filialen einfache Tätigkeiten übernehmen.

**Durch die Digitalisierung könnten einfache Arbeiten – wie sie**

einem Fachsymposium. Dieses steht im Zeichen der UNO-Behindertenrechtskonvention, die Inklusion von Menschen mit Behinderung fordert. Die Kosten für die Teilnahme betragen 380 Franken. Zudem zeigt im Juni ein Stationentheater die Geschichte der Martin-Stiftung, und im September findet ein zweitägiges Herbstfest statt. and

www.martin-stiftung.ch

**auch Bewohner der Martin-Stiftung ausführen – überflüssig werden. Wie sehen Sie dies?**

Ich glaube, es werden sich immer Nischen finden. Das Zwischenmenschliche wird zum Luxusgut; davon können wir profitieren. Zur erwähnten UNO-Konvention gehört auch die Forderung nach Autonomie für Menschen mit Behinderung. In der Praxis stösst sie wohl schnell an ihre Grenzen. Zu einem selbstbestimmten Leben gehört auch Selbstverantwortung. Diese muss Schritt um Schritt erlernt werden. Will jemand in einer eigenen Wohnung leben, muss er auch kochen und reinigen sowie seine Freizeit für sich sinnvoll gestalten können. Das kann bei uns zum Beispiel in der Wohntrainingsgruppe in Stäfa geübt werden. Erst wenn diese Fähigkeiten vorhanden sind, ist der Schritt in die eigene Wohnung möglich. Zur Begleitung gehört daher auch die Auseinandersetzung: Was ist möglich? Was braucht es noch? Wie kommen wir dorthin?

**Eine herausfordernde Arbeit. Was fasziniert Sie persönlich daran?**

Jeder Tag bringt Ungeplantes mit sich, es gibt wenig Routine. Aber gerade diese täglichen Herausforderungen sind es, die ich an dem Beruf besonders mag – wenn wir immer wieder auch ohnmächtige Situationen erfahren.

Interview: Andrea Baumann

\* «Im Bindschädler» heisst die Strasse, an der die Gebäude der Stiftung liegen.

**ZUR PERSON**

**Jürg Hofer (63)** hat nach dem Wirtschaftsgymnasium an der Universität Zürich Sozialpädagogik studiert. Nach Abschluss 1988 arbeitete er bis 1996 als Geschäftsleiter beim Hilfswerk Kolve in Luzern und leitete danach das Schulheim Villa RA in Stäfa und Aathal-Seegraben, eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensschwierigkeiten. Seit 2009 ist er Direktor der Erlenbacher Martin-Stiftung. Hofer ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Er lebt seit 21 Jahren in Stäfa. and

## Impressum

Zürichsee-Zeitung [www.zsz.ch](http://www.zsz.ch)

Redaktion Zürichsee-Zeitung Bezirk Meilen, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil  
Telefon: 044 928 55 55  
E-Mail: Redaktion: redaktion.meilen@zsz.ch

**HERAUSGEBERIN**

Zürcher Regionalzeitungen AG, Garmarkt 10, 8401 Winterthur, Verleger: Pietro Supino  
Leiter Verlag: Robin Tanner

**CHEFREDAKTION**

Benjamin Geiger (bg, Chefredaktor), Philipp Kleiser (pk, stv. Chefredaktor), Regula Lienin (rl, Leiterin Regionalredaktion), Patrick Gut (pag, Leiter Kantonsredaktion), Urs Stanger (ust, Sportchef), Martin Steinegger (mst, Leiter Online)

**LEITUNG REDAKTION TAMEDIA**

Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor Redaktion Tamedia), Adrian Zurbriggen (azu), Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA).

**TAMEDIA EDITORIAL SERVICES**

Simon Bärtschi (Leitung), Stefan Rysler (Stv. Textproduktion), Martin Haslebach (Projekte).  
Layout: Andrea Müller. Bildredaktion: Olaf Hille.  
Infografik: Marina Bräm. Fotografenpool Zürich: Olaf Hille, Madeleine Schoder.  
Korrektorat: Rita Frommenwiler Schumow

**ABOSERVICE**

Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520, [abo@zsz.ch](mailto:abo@zsz.ch), Lesermarketing: René Sutter, Telefon: 052 266 99 00, [marketing@zrz.ch](mailto:marketing@zrz.ch)

**INSERATE**

Tamedia Advertising, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil. Telefon: 044 515 44 00, Fax: 044 515 44 09. E-Mail: [inserate@zsz.ch](mailto:inserate@zsz.ch)  
Todesanzeigen über das Wochenende: [inserate@zsz.ch](mailto:inserate@zsz.ch)  
Leitung Werbermarkt: Jost Kessler

**DRUCK**

DZZ Druckzentrum Zürich AG  
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia